

»Wenn (scheinbar) nichts mehr geht« – Individuelle Angebote für herausfordernde junge Menschen

Wohngruppe »Bennl« Dingelbe¹

(Bennl = Besondere emotionale, nicht nahbare Individualistinnen und Individualisten)



1. Kurzbeschreibung
2. Zielgruppe und Ziele
3. Methoden
4. Kooperationen/Unterstützungssysteme
5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung
6. Mitarbeiter:innenprofil
7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

1. Kurzbeschreibung

Leistungsangebot Wohngruppe Dingelbe »Benni« (Besondere emotionale, nicht nahbare Individualistinnen und Individualisten)

Es ist unsere tiefe Überzeugung, dass die von uns auf der Basis dieses Leistungsangebotes betreuten Kinder eine hohe Sehnsucht nach Unterstützung, Sozialkontakten und Anerkennung haben. Sehr viel höher als bei manch anderen von uns betreuten Kindern. Ihre frühen Lebenserfahrungen sind geprägt von emotionalen und körperlichen Misshandlungen, unverlässlichen, launischen und in vielerlei Hinsicht auch gewalttätigen Bezugspersonen – aber auch einfach überforderten Erwachsenen. Diese Kinder wissen nicht, was ein normales kindliches Aufwachsen bedeutet, sie wissen nicht, wie sie sich adäquat ausdrücken können – sie sind insofern sprachlos mit Blick auf ihr eigenes Leben. Genau hier muss die Arbeit mit diesen Kindern ansetzen: wir vermitteln ihnen ihre Sprache zurück sowie Lebensmut, Perspektiven, Anerkennung und vor allen Dingen Orientierung in einer bislang sie ausgrenzenden Gesellschaft. Wir verstehen das destruktive Verhalten dieser Kinder nicht als Angriff auf unsere Persönlichkeit und fachlich-persönliche Kompetenzen, sondern als Schlüssel zum Verstehen können ihrer Bedürfnisse. Wir übernehmen die Verantwortung für das Gelingen dieser Hilfe. Wir erhalten diese eine Chance – das verpflichtet uns, das Bestmögliche zu geben, bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Kind wieder allein für sich Verantwortung und eine eigene Sprache übernehmen kann.

Für die Kinder, die wir mit diesem Leistungsangebot ansprechen, gibt es kein universelles Konzept – das Konzept sind in allererster Linie die Menschen, die den Kindern mit Achtung und Würde begegnen! Unser Angebot ist die bedingungslose Treue und Verlässlichkeit und das »Nicht-von-der-Seite-Weichen«, bis die jungen Menschen eigene, im weitesten Sinne gesellschaftskompatible Perspektiven entwickelt haben!

Dieses Leistungsangebot hält bis zu zwei Plätze vor – kann aber auch ausschließlich als Einzelbelegung genutzt werden.

2. Zielgruppe und Ziele

Die Zielgruppe dieses Leistungsangebotes sind Jungen und Mädchen im Aufnahmealter ab zwölf Jahren, die aufgrund von beginnenden oder manifesten Verhaltens- und emotionalen Störungen oder aufgrund von Traumatisierungen einen ungewöhnlich hohen Einzelbetreuungsaufwand durch qualifizierte pädagogische Fachkräfte, aber auch anderweitig geeignete, nicht pädagogisch ausgebildete Unterstützer:innen, benötigen. In der Gesellschaft hat sich für diese Zielgruppe der Name »Systemsprenger:in« mittlerweile verfestigt – wird aber kritisch gesehen.

Bei den durch uns begleiteten jungen Menschen liegen aus unserer Erfahrung in der Regel ein- oder mehrdimensionale Diagnosen im Sinne des ICD 10 (Internationale spezifische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitssysteme) vor. Hauptsächlich betreuen wir junge Menschen aus dem Bereich der »psychischen und Verhaltensstörungen (F00 – F99)«. Unser Leistungsangebot bezieht sich nicht auf ein einzelnes oder einige wenige Störungsbilder. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass dies in den betreffenden Gruppen oftmals zu einer negativen und die Störungssymptomatik eher verstärkenden Gruppendynamik führen kann.

Allen Kindern gemein ist, dass sie die bisherigen Betreuungs- und Fördermöglichkeiten ausgereizt haben und die beteiligten Helfer:innen in die eigenen Ohnmachtsgefühle und Überforderungssituationen geführt haben.

Ausschlusskriterien

Gemäß der Ratifizierung des Artikels 7 UN-BRK verpflichten wir uns die notwendigen und hinreichenden Maßnahmen zur Teilhabeermöglichung aller jungen Menschen in unserer Einrichtung zu schaffen. Auf der Basis einer inklusiven Haltung akzeptieren wir zunächst alle jungen Menschen mit den oben genannten Zugangsvoraussetzungen unabhängig vom Leistungstatbestand.

Dennoch wollen wir im Rahmen des Kinderschutzes und unserer besonderen Verantwortung für alle uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen für eine ausgewogene Aufnahmegestaltung sorgen.

Eine besondere Prüfung, die auch im Ergebnis zum Ausschluss führen kann, führen wir bei jungen Menschen mit manifestierter, ausgeprägter Alkohol-, Drogen- und/oder Medikamentenproblematik durch. Einer unumgänglichen

Rollstuhlnutzung oder einer stark ausgeprägten Essstörung können wir gegebenenfalls ebenso wenig gerecht werden.

Jede Anfrage ist vom Grundsatz her geeignet und wird geprüft. Es gibt keine Ausschlusskriterien in Bezug auf das Kind. Lediglich das Nicht-vorhanden-sein beziehungsweise das Nicht-aufstellen-können eines geeigneten Teams und geeigneter Persönlichkeiten verhindert eine (frühzeitige) Aufnahme.

Leitziele bezogen auf die Zielgruppe

Es gilt, die eigene Persönlichkeit des Kindes wiederherzustellen, damit es selbstbewusst eigene Entscheidungen treffen kann, sich am eigenen Leben beteiligt fühlt, weiß, was es heißt, anderen zu vertrauen und (wieder) gelernt hat sowie die Eigenverantwortung und eigene Bedürfnisse in einen Gleichklang mit den gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen zu bringen. Das ist unser Kernleitziel!

Die Vergangenheit der Kinder und Jugendlichen, welche sich im Spannungsfeld der Systemherausforderung befinden, ist meist von Abbrüchen und nicht selten von Scheitern geprägt. Die Abbrüche werden in der Beziehung zur Familie, zu Freundinnen und Freunden, aber auch im institutionellen Raum abgebildet. Raum für Stabilität und Sicherheit für die Minderjährigen zu schaffen, diese dann auch als Konstante für die Kinder und Jugendlichen sichtbar zu machen, setzt sich dieses intensivpädagogische Angebot zum Ziel. Dem liegt eine pädagogisch-therapeutische Handlungsmaxime zugrunde, die das Fundament konkreter Förderungs- und Entwicklungsziele verfolgt.

Die zu beachtenden Ziele und Schwerpunkte sind:

- Sicherstellung eines strukturierten Tagesablaufes mit intellektuellen und physischen Anforderungen
- Elternarbeit als Grundlage einer stabilen und fördernden familiären Erziehungsbedingung
- Erreichung einer realistischen schulischen und beruflichen Integration
- Biografiearbeit als Instrument der Bearbeitung lebensbiografischer Probleme
- Unterstützung und Begleitung des Diagnostikverfahrens
- Begleitung und Förderung des Therapieverlaufes
- Förderung von psychischer Stabilität
- Entwicklung und Vertiefung von gesellschaftlichen Werten und Normen
- Abstand von prägenden negativen Verhaltensweisen
- Positive Beeinflussung von störungsbedingten Beeinträchtigungen
- Entwicklung und Festigung lebensbiografischer Ziele
- Soziale Integration durch Teilhabe an einer ausgewogenen und angemessenen Freizeitgestaltung
- Erreichen von Kontinuität im Hilfeverlauf, dem Bindungsverlauf und der Lebensführung
- Herstellung von Entlastung, um neue Entwicklungen und Perspektiven zu ermöglichen
- Hinführung zu einer selbstständigen Lebensführung

Für einen gelingenden Betreuungsprozess und das Erreichen der Leitziele bedarf es eines Ab- und Aufarbeitens der Vergangenheit, der Gestaltung der Gegenwart und der Planung der Zukunft. Dabei berücksichtigen wir die Bedürfnispyramide nach Maslow (Quelle: www.habitgym.de).



Quelle: www.habitgym.de

Nach dem Motto »alles kann, nichts muss« werden im Laufe der Betreuungszeit, die in der Regel mehrere Jahre andauert, Lebensperspektiven herausgearbeitet. Auf der Basis der zu erwartenden höchst unterschiedlichen biografischen Verläufe und der zum Teil in der Anfangszeit nicht erkennbaren sichtbaren Ressourcen des Kindes fällt dem

Teil der Entwicklung einer Zukunftsperspektive für das Kind eine besondere Bedeutung zu. Im Team sind dafür zwei Mitarbeiter:innen besonders beauftragt, für das Kind / mit dem / der Hilfeempfänger:in daran zu arbeiten (sogenannte »Zukunftscoaches«). Der Blick konzentriert sich auf Wohn- und Lebensperspektiven, die in Zusammenarbeit mit dem Kind herausgefiltert werden. Dabei ist das Kind stets die treibende Kraft mit seinem eigenen Tempo.

Beendigung der Maßnahme

Eine Beendigung der Maßnahme erfolgt nur nach Abstimmung mit den Verantwortlichen des jeweils zuständigen Jugendamtes. Diese kann nur erfolgen, wenn mindestens Teilziele erreicht werden konnten und für das Kind eine bessere als die vorhandene Perspektive gewährleistet werden kann oder Eltern qua ihrer Sorgerechtsbefugnisse die laufende Hilfe beenden – ohne dass eine richterliche Verhinderung möglich ist. Von uns aus wird kein zu betreuendes Kind entlassen.

3. Methoden

Für uns startet die Arbeit mit einer Analyse, um den aktuellen Entwicklungsstatus des Kindes erkennen und seine Herleitung verstehen zu können. Wir befassen uns deshalb mit den Prozessen der Vergangenheit und Gegenwart, mit biografisch wichtigen Weichenstellungen, Übergängen und dynamischen Mustern, die sich in dem individuellen Entwicklungsprozess, auf dem Lebensweg eines Kindes innerhalb oder außerhalb von Institutionen abspielen.

Günther Schiepek, Professor und Leiter des Instituts für Synergetik und Psychotherapieforschung an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg: »Der Prozess der Entwicklung eines Kindes ist in gewisser Weise eine Blackbox. Dabei ist es der Prozess, der von »Prä« nach »Post« von »Beginn« zum »Ende« einer Maßnahme den Erfolg vermittelt. Weil wir das nicht wissen, sind wir sehr schnell geneigt, die Wirkung auf die spezielle pädagogische oder therapeutische Maßnahme zurückzuführen. Wir müssen demnach die Blackbox öffnen, um zu verstehen, was für ein Entwicklungsprozess bei den Kindern abläuft.«

Von dieser Grundannahme ausgehend liegt für uns der zweite Schritt im intensiven Beziehungsaufbau zum Kind. Der dritte Schritt leitet die Entwicklung von Perspektiven ein. Der vierte Schritt gestaltet die Ablösung von der Intensivpädagogischen Einzelbetreuung.

Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

Ziel der unterstützenden Maßnahme für den jungen Menschen ist es, diesen darin zu fördern, selbstbewusst in eine selbstbestimmte Lebensperspektive hineinzuwachsen. Unter Berücksichtigung der lebensbiografischen Erfahrungen wird der junge Mensch durch zielgerichtete, ganzheitliche und biografieorientierte pädagogische Angebote in seiner Persönlichkeit gefördert, stabilisiert und gestärkt. Eine psychische Widerstandskraft aufzubauen ist besonders für den jungen Menschen mit traumatisierenden Erfahrungen in der Lebensbiografie wichtig und notwendig. Das Kind wird durch die Angebote der Betreuenden darin unterstützt, Ideen zu entwickeln und Mechanismen zu nutzen, belastende Situationen aushalten und sich in diesen angemessen behaupten zu können. Die vorhandenen Ressourcen werden hervorgehoben und der junge Mensch wird darin bestärkt, diese für seine Selbstverwirklichung anzuwenden und zu nutzen.

Aus der Analyse des Einzelfalles zeigt sich eine Wirkung der unterschiedlichen, durch das Kind bisher erlebten und erfolglosen beziehungsweise erfolgreich verlaufenen Methoden. Ressourcen und Neigungen – aber auch Ablehnung bis hin zu Überforderungsmomenten werden im Rahmen einer vielschichtigen Betrachtung deutlich. Im Feld der Pädagogik und Psychotherapie stehen zahlreiche Methoden zur Verfügung, deren Inhalte und Zielsetzungen entscheidend zu einem positiven Verlauf der Betreuung und Förderung beitragen können. Es gilt jedoch stets, ein »Ausprobieren« zu vermeiden. Die Kinder sind keine Versuchspatienten, an denen wir wahllos experimentieren können. Wir tragen die Verantwortung, passende und für den Moment als wertvoll erscheinende Methoden auszuwählen. Der Einsatz kann nur auf der Basis einer fachlichen Teameinschätzung erfolgen – im Zweifelsfall unter Hinzuziehung von Expertinnen und Experten.

Familienarbeit/Elternarbeit

Im Rahmen der Elternarbeit führen wir eine regelmäßige Kontaktgestaltung, Beratung und ein methodisches Arbeiten zur Verbesserung der Beziehungsgestaltung im Familiensystem durch. Elternarbeit bietet die Möglichkeit zur wechselseitigen Kommunikation zwischen den Fachkräften und den Eltern, welches eine Basis für gemeinsame Zusammenar-

beit entstehen lässt. Somit wird ein Lernprozess in Gang gesetzt, der die Erziehungskompetenzen erhöhen soll. Unsere Elternarbeit orientiert sich an der Lebenssituation und den konkreten Möglichkeiten der Kinder und Eltern.

Wir unterscheiden bei unserer Elternarbeit zwei Bereiche: »Elterninformation« und »systemische Elternberatung«. »Elterninformation« bezieht sich auf eine reine Information der Herkunftsfamilie über alltägliche Themen ihre Kinder betreffend. Diese findet telefonisch nach vereinbarten Terminen statt. Systemische Elternberatung bieten wir im sechswöchigen Rhythmus an. Ziel ist es die Herkunftsfamilie in ihren Ressourcen zu stärken und sie aktiv im Prozess die Entwicklung ihrer Kinder betreffend zu halten.

Wir setzen methodisch das »Elterncoaching« ein. »Elterncoaching« nimmt Fragestellungen von Eltern aus dem häuslichen Bereich der Gesamtfamilie auf und begleitet die Eltern oder Elternteile in eine verantwortlichere Elternschaft zu gelangen. Persönliche Fähigkeiten und die Wahrung der jeweiligen Grundbedürfnisse aller Familienmitglieder finden Beachtung und werden in lösungsorientierten Prozessen zu tragfähigen Handlungsmustern der Eltern entwickelt, ausgehend von der Erkenntnis, dass bei der Veränderung einzelner Familienmitglieder, sich das gesamte System verändern muss. Die Wahrnehmung der Alltagswelt in der Familie wird bei gelingender Aktivierung der verantwortlichen Gestalter, nämlich den Eltern, positiver erlebt und damit ist das Gesamtsystem für zukünftige Krisen gestärkt und stabilisiert.

Das jeweilige Ausmaß orientiert sich an dem konkreten Bedarf der Familien im Einzelfall und wird im Hilfeplangespräch mit dem Jugendamt festgelegt. Wann immer möglich, ziehen wir die Eltern oder Elternteile sowie weitere für das Kind wichtige Bezugspersonen in die Arbeit mit ein. Insbesondere mit Blick auf die Bewältigung und Akzeptanz der eigenen Biografie kann es für das zu betreuende Kind wichtig sein, alte belastende Beziehungsthemen zu klären und zu bereinigen.

Ohne den Elternwillen und die Elternrechte unangemessen einschränken zu wollen, legen wir den Aspekt des Kontaktwunsches in erster Linie in die Verantwortung des Kindes. Wir sehen es als Aushandlungs- und Lernprozess mit dem Kind an, die Erfahrungen aus der Vorzeit und die neu gemachten Erfahrungen auszuwerten, zu bewerten und integrative Handlungsschritte für die Zukunft daraus abzuleiten. Dabei berücksichtigen wir ein »so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig«.

Beteiligung der jungen Menschen – Partizipation

Wir orientieren uns am Stufenmodell partizipativer Praxis nach Martin Kühn, Gründer des Traumapädagogischen Instituts Norddeutschland: Information, Mitsprache, Mitbestimmung, Selbstbestimmung. Das Kind wird gemäß seines Entwicklungsstands und seiner individuellen Möglichkeiten zunehmend beteiligt, um ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung zu erlangen. Dies geschieht regelmäßig in den Gesprächen mit dem/der dem Kind in der jeweiligen Entwicklungsphase nächststehenden Mitarbeiter:in sowie insbesondere in den wiederkehrenden Prozessen der Hilfeplanung.

Wir arbeiten mit diversen sozialpädagogischen Tools, um die Interessen und die Beteiligung des Kindes zu fördern und zur Sprache bringen zu können.

4. Kooperationen/Unterstützungssysteme

Kein Kind wird sich wie ein anderes verhalten. Uns muss es gelingen, sensibel und achtsam auf diejenigen Netzwerkpartner:innen zuzugehen, die für den Entwicklungsstand des Kindes am besten geeignet sind. Jede(r) Experte und Expertin, der oder die eine besondere Ressource und Kernkompetenz anbieten kann, muss ins Blickfeld der Erziehung des zu betreuenden Kindes gerückt werden. Allerdings ist stets auf eine erneute Überforderung mit »Helfer:innen« zu achten. Das Kind darf nicht übertherapiert und überbetreut werden – jedoch nutzen wir alle möglichen Netzwerk- und Kooperationspartner zur fachlichen Stabilisierung des gesamten Teams und/oder Zukunftsgestaltung des Kindes. Auch hier stellen wir die Pflege der Psychohygiene in den Vordergrund.

Die Unterstützung kann somit sowohl auf die Theorie als auch auf die Praxis ausgelegt sein. Wir setzen so viele Unterstützer:innen ein wie es notwendig ist! In Einzelfällen kann es notwendig sein, das Team kurzfristig und sehr schnell zu unterstützen, weil die Gewaltspirale beim Kind nicht aufzuhalten ist. Hier setzen wir unter anderem auf die (modulare) Unterstützung durch Sicherheitsdienste oder freiwillige Helfer:innen aus der Gesamteinrichtung.

Psychologische Diagnostik und Beratung

Eine Aufgabe der ins Team miteinbezogenen psychologischen Fachkraft ist die Auswertung der vorhandenen Diagnostikberichte und Durchführung von diversen psychologischen eigenen Testungen des Kindes, um dem Team Handlungsoptionen und fachliche Erklärungen zum Verhalten des Kindes geben zu können. Im Rahmen der Psychohygiene steht die psychologische Fachkraft den Mitarbeiter:innen auch dauerhaft zur Verfügung, um belastende Situationen zu reflektieren und mit Mitarbeiter:innen an Entlastungsszenarien zu arbeiten, damit die Arbeitskraft erhalten bleiben kann. Darüber hinaus führt die Fachkraft regelmäßige Gespräche mit dem Kind unter Einsatz verschiedener Gesprächstechniken, Gestaltungselemente und Methoden. Die psychologische Fachkraft fungiert hier als »Brückenbauer« zu einer niedergelassenen therapeutischen Praxis, falls das Kind den Wunsch äußert, therapeutische Hilfe annehmen zu wollen.

Umgang mit Krisen und Umsetzung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII

Das Krisenmanagement gehört zum Alltag des Teams. Je nach Inhalt und Ursache der Krise wird an deren Lösung mit allen vorhandenen Ressourcen gearbeitet. Gegebenenfalls werden Ärztinnen und Ärzte, psychologische Fachkräfte und Beratungsstellen zur Lösung einer Krise herangezogen., sofern dies sich als sinnvoll herausstellt,

Krisen werden so gut es geht innerhalb des Betreuungssettings gemeistert. Ein »Abschieben« des Kindes und ein zu frühzeitiger Einbezug von Polizei, Notfallversorgung und Kinder- und Jugendpsychiatrie soll weitestgehend vermieden werden.

Wenn möglich und notwendig gestalten wir Krisen mit »Reiseauszeiten«, in Einzelfällen auch in Zusammenarbeit mit anderen Jugendhilfeträgern, mit denen die Ev.-luth. Jugendhilfe Bockenem e. V. Kooperationspartnerschaften führt. Diese Auszeiten setzen wir längstens für drei Monate an. Sie dienen einem Perspektivwechsel des Kindes, dem Rauskommen aus dem Alltag und dem Erfahren von persönlichen Grenzen. Hierbei werden bis zu zwei Mitarbeiter:innen mit dem Kind über eine variable Zeit einen Ortwechsel initiieren und über Wanderungen, Aufhalten an reizarmen Orten, erlebnispädagogischen Aktionen den Krisen begegnen. Dem Jugendamt entstehen dadurch keine Zusatzkosten.

Kooperation mit den Jugendämtern

Ausgehend vom pädagogischen Selbstverständnis sehen wir unsere Aufgabe darin, gemeinsam mit dem Jugendamt im Rahmen der geltenden Bestimmungen einen Beitrag zur Entwicklung eines im § 1 SGB VIII garantierten Rechts auf Erziehung eines jungen Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu leisten. Eine gemeinsame verbindliche Zusammenarbeit des öffentlichen und freien Trägers unterstützt den Anspruch für einen gelingenden Erziehungsprozess. Dieser Prozess wird begünstigt, wenn die Mitarbeiter:innen des Jugendamtes unsere Einrichtung und die beteiligten Fachkräfte vor Unterbringung eines jungen Menschen kennengelernt haben und die pädagogische Haltung der Einrichtung teilen.

Als notwendig erachten wir eine von vornherein gut abgesprochene Einleitung der Hilfemaßnahme nach den beschriebenen Aufnahmekriterien. In einem persönlichen Erstkontakt mit den Verantwortlichen des Jugendamtes werden die Familie und die Problematik des jungen Menschen und der Familie beschrieben.

Im Weiteren ist es uns wichtig, alle Unterlagen, die zur Aufnahme von Bedeutung sind, vor dem vereinbarten Kennlerntreffen vom Jugendamt zu erhalten. Wir verstehen unsere Zusammenarbeit mit dem Jugendamt als einen dialogischen Prozess, indem wir gemeinsam großen Wert auf Kommunikation, Präsenz und Dokumentation legen. Jugendamtsmitarbeiter:innen sind in unserer Einrichtung ausdrücklich erwünscht und unmittelbar am guten Gelingen der Hilfemaßnahme beteiligt. In diesem Zusammenhang zum Beispiel situationsbezogene und regelmäßige Abstimmungen eines Erziehungsprozesses erfolgen und Veränderungen zeitnah betrachtet werden. Durch die Präsenz gemeinsamer Zusammenarbeit kann der junge Mensch lernen, zu allen am Prozess beteiligten pädagogischen Fachkräften Vertrauen zu haben und so gegebenenfalls Ängste auch vor Jugendamtsgesprächen abbauen.

Die Besonderheit der Betreuung dieser Kinder erfordert beidseitige höchste Flexibilität im Denken und Handeln. Notwendige Entscheidungen müssen schnell getroffen werden und dürfen nicht Bestandteil von möglichen finanziellen Strategiefragen sein. Für akute Krisen benötigen wir schnellstmögliche Verfügbarkeit und Kontaktherstellung zu dem oder der fallführende(n) Sozialarbeiter:in und weiteren Entscheidungsträgern.

Da wir das hohe Risiko dieser Betreuung auf uns nehmen, müssen wir im Alltag Entscheidungen treffen können, die spontan mit Blick auf die Entwicklungschancen des Kindes umgesetzt werden und das Jugendamt nur Kenntnis davon

erhält, ohne Mitsprache in der jeweiligen Situation. Das kann beispielsweise im Rahmen einer Krisenintervention, bei (familiären) Bezugspersonen oder Kontakten ins Netzwerk sein. Dabei auftretende Unstimmigkeiten und unterschiedliche Einschätzungen in der Zusammenarbeit müssen aufgearbeitet und bereinigt werden. In akuten Krisen handeln wir entsprechend unserer Überzeugung!

Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie erhält eine besondere Bedeutung. Wir benötigen die Fachkompetenz der medizinischen und psychologischen Fachkräfte, um unser Fallverständnis zu verbessern und fachliche Beratung auf dem Feld der Interpretation und des Umgangs mit verschiedenen Störungsbildern einzuholen. In Einzelfällen möchten wir die Kinder- und Jugendpsychiatrie um Unterstützung bitten, wenn die von uns betreuten Kinder klinischen Behandlungsbedarf haben, weil sie kurzzeitig am Sinn des Lebens zweifeln und etwa hoch suizidal und schwer depressiv sind. Die Rahmenbedingungen einer Klinik können wir in diesen Momenten nicht im pädagogischen Rahmen sicherstellen. Für uns ist es selbstverständlich auch in diesen massiven Krisenzeiten an der Seite des Kindes zu bleiben und es vor Ort nicht allein zu lassen.

Eine zweite wesentliche Notwendigkeit in der Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie ergibt sich aus der eventuell notwendigen Einstellung mit Medikamenten. Wir können nicht ausschließen, dass das von uns betreute Kind dauerhaft Medikamente einnehmen muss. Eine dauerhafte Beratung und ärztliche Begleitung bzw. Einstellung auf neue Medikationen können über Kinder- und Jugendpsychiatrien, die im besten Falle das Kind bereits aus vorherigen Behandlungen her kennen, durchführen. Der rote Faden jeglicher Betreuungen ist, dass das Kind möglichst immer wieder auf bekannte, verständnisvolle und zugewandte Personen in allen Netzwerken trifft. Unnötige Wechsel gilt es mit aller Vehemenz zu vermeiden. Medikamente sollen nur in Ausnahmesituationen und nur für einen begrenzten Zeitraum eingesetzt werden.

Fachberatung durch die Kinder- und Jugendpsychiatrische Praxis

Durch die in Hildesheim ansässige Praxis Duda wird eine kinder- und jugendpsychiatrische Eingangsdiagnostik durchgeführt, vorausgesetzt der oder die Jugendliche und gegebenenfalls seine oder ihre Sorgeberechtigten und die zuständigen Bezirkssozialarbeiter:innen stimmen dem zu. Die Ergebnisse werden mit der Praxis Duda oder weiteren Fachärztinnen und -ärzten in Bezug auf pädagogische und therapeutische Fragestellungen mit unseren Mitarbeiter:innen besprochen. Auch Fragen zu einer psychopharmakologischen Behandlung werden bei Bedarf geklärt.

Im Rahmen der Fachberatung werden Fallbesprechungen durchgeführt, Störungsbilder erläutert und die jeweiligen Konsequenzen für die pädagogische und therapeutische Arbeit in der Wohngruppe reflektiert. Des Weiteren werden weiterführende Hilfebedarfe geprüft. Innerhalb der Fachberatung wird auch im Einzelfall geklärt, ob Psychotherapieverfahren indiziert sind. In Kooperation mit der Praxis Duda oder anderen Praxen wird bei Bedarf und mit Zustimmung der Beteiligten die Durchführung einer psychotherapeutischen Behandlung initiiert. Dabei wird grundsätzlich auf eine enge Kooperation und gemeinsame Einschätzung der Hilfeziele zwischen behandelndem Therapeuten und den Mitarbeiter:innen der Wohngruppe Wert gelegt.

5. Rechtliche Grundlage und Finanzierung

Diese Hilfeform wird in der Regel nach SGB VIII § 34 oder 35a belegt. Für die Wohngruppe liegen für die Nutzung von einem Platz oder zwei Plätzen zwei Entgeltvereinbarungen vor (geschlechtsoffen). In beiden Fällen bleibt die Teamstärke (siehe Kapitel 6) dieselbe. Die Entgelte liegen im unteren vierstelligen Bereich pro Tag.

6. Mitarbeiter:innenprofil

Das Team ist multiprofessionell besetzt, um die Vielfältigkeit unterschiedlicher Qualifikationen zu nutzen und einen multiperspektivischen Ansatz in der Betreuungsarbeit zu gewährleisten. Bei der Besetzung des Teams achten wir auf die lebensbiografischen und arbeitsbiografischen Ressourcen der Betreuenden. Wir favorisieren eine Mischung aus pädagogisch ausgebildeten Personen und anderweitig begabten und fachlich geeigneten Personen. Für die Betreuung dieser besonderen Kinder benötigen wir besondere Menschen, die diese Arbeit leisten können.

Der Teamleitung kommt in diesem Betreuungsangebot eine besondere Rolle zu. Sie ist hauptverantwortlich für die Organisation und die Sicherstellung des Alltagsablaufes und ist Bindeglied zwischen allen internen und externen Kooperationspartner:innen. Die Teamleitung ist eine der engsten Bezugspersonen und Vertrauten des Kindes.

Dieses Intensivpädagogische Angebot deckt eine Betreuung und Förderung über 365 Tage im Jahr ab. Rund um die Uhr wird teamintern eine Rufbereitschaft abgedeckt, um in massiven Krisensituationen Unterstützung sicherzustellen. Die Rufbereitschaft findet im Wechsel zwischen den Mitarbeiter:innen statt.

Eine Hauswirtschaftskraft sorgt für die regelmäßige Essenszubereitung, die Reinigung und Pflege der Wohnung und die Wäschepflege.

Die psychologische Fachkraft unterstützt das Team mit elfeinhalb Stunden pro Woche.

Gruppenübergreifende und ergänzende Leistungen

Die Bereichsleitung hat eine pädagogische Ausbildung (Studium und/oder Erzieher:innenausbildung) und verfügt über mehrjährige Berufserfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe sowie Eingliederungshilfe.

Die Geschäftsführung, die im erweiterten Kreis die Beratung der Bereichsleitung und des Teams ergänzt, ist Diplom Sozialpädagogin und langjährig in der stationären Kinder- und Jugendhilfe tätig, auch in der Arbeit mit einer intensivpädagogischen Klientel und mit freiheitsentziehenden Maßnahmen erfahren. So oft wie erforderlich, beteiligt sich die Geschäftsführung an der strategischen Ausrichtung der Intensivpädagogischen Einzelbetreuung oder Maßnahme.

Zusammenfassung pädagogischer Personaleinsatz in Stellenanteilen:

Sozialpädagog:in inkl. Teamleitungen, Erzieher:innen, anderes Personal	8,93 VK
Psycholog:in	0,30 VK
Hauswirtschaftskraft	0,50 VK

Gruppenübergreifender Dienst und Teambegleitung

Bereichsleitung	0,40 VK
Geschäftsführung	0,18 VK

Alle Mitarbeiter:innen in der Pädagogik werden – bis auf die Teamleitung, die eine Vielzahl von Aufgaben und Zuständigkeiten abdecken muss – gleich vergütet, da alle die gleiche Verantwortung für das Gelingen der Hilfe tragen. Eine Vergütung findet im Rahmen der Eingruppierung nach TV-DN als Diplom Sozialpädagoginnen und -pädagogen E 9 mit Berufserfahrung statt.

Fortbildungsqualifikationen/Zusatzqualifikationen der Mitarbeiter:innen:

Alle Mitarbeiter:innen erhalten regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, die auf die Bedarfe des zu betreuenden Kindes ausgerichtet sind. Wir nutzen auch Online-Fortbildungen. Alle Mitarbeiter:innen nehmen grundsätzlich regelmäßig an Deeskalationstrainings und Festhaltekursen teil.

7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

Die Wohngruppe besteht seit April 2021 und hat bis heute drei Kinder betreut und gefördert. Das kleine Setting erwies sich bisher als äußerst vorteilhaft für die Kinder, die oftmals vorher in dem System herumgeschubst wurden. Die Nachfrage ist ungebrochen groß.

Das Team aus Fachkräften und Nichtfachkräften hat sich bislang sehr bewährt, beide Seiten profitieren voneinander und schaffen eine belastbare Form der Zusammenarbeit und des Erfolges. Bewährt haben sich 24-stündige Doppeldienste bei Aufnahme eines neuen und/oder sehr grenzüberschreitenden und gefährlich-bedrohlichem Kind.

Eine große Herausforderung bleibt, die Partizipation des Kindes voll zu gestalten und der immer wieder aufkommen den Diskussion nach Gruppenregeln (um Verhalten anzupassen) adäquat zu begegnen. Insbesondere den Themen »Umgang mit der eigenen Angst« und »Nachvollziehbarkeit von Erwartungen an das Kind« widmen wir uns seit dem ersten Tag der Eröffnung der Wohngruppe.

Die (ausgebildeten) Pädagoginnen und Pädagogen profitieren vom klaren Blick und der Lebenserfahrung der nicht ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen und umgekehrt. Die von uns betreuten Kinder lassen sich gut führen, sobald sie merken, dass sie bei uns sicher sind und wir sie nicht »rausschmeißen«, wenn sie das machen, was sie bis dato nicht anders zu tun gelernt haben.

Die Anfragesituation durch die Jugendämter stellt eine Herausforderung dar, weil die Anfragen oftmals fachlich nicht sauber herausgearbeitet und analysiert wurden. Aus der Ohnmacht entstehen so Anfragen bei uns, die oftmals eine so hochpreisige Hilfe wie die unsere nicht einmal in Ansätzen rechtfertigen.

Wir sind in Vorbereitung zur Evaluation des Konzeptes »Gelingende Zusammenarbeit von ausgebildeten pädagogischen Fachkräften mit nicht pädagogisch ausgebildeten Fachkräften in hochexplosiven Spannungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe«.

Michael Krause
Geschäftsführung
Ev.-luth. Jugendhilfe Bockenem e. V.
Vogelberg 20
31167 Bockenem
krause@jugendhilfe-bockenem.de
www.jugendhilfe-bockenem.de

1 Dingelbe ist ein Ortsteil der Gemeinde Schellerten im Osten des niedersächsischen Landkreises Hildesheim, dort befindet sich die Wohngruppe.